

## NATO uneins über strategisches Vorgehen gegen Russland

Medienberichten zufolge herrscht in der NATO Uneinigkeit darüber, welche Strategie gegen Moskau verfolgt werden sollte. Man sei sich jedoch darüber einig, dass die Ukraine weiterer Hilfe bedarf.



Das Symbol des Nordatlantik-Bündnisses

Während sich die NATO-Außenminister diese Woche in Brüssel treffen, um zu entscheiden, wie die Ukraine in ihrem Konflikt mit Russland weiter unterstützt werden soll, sind die Mitglieder des von den USA geführten Militärblocks uneins darüber, welche Strategie gegenüber Moskau verfolgt werden soll. Darauf wies die New York Times am Mittwoch unter Berufung auf westliche Beamte hin.

Polen und die baltischen Staaten haben sich für einen völligen Abbruch der Beziehungen zu Moskau ausgesprochen, "um Russland in die Knie zu zwingen", so die Zeitung. Nationen wie Deutschland, Frankreich und die Türkei haben dagegen argumentiert, dass Russland nicht zum Frieden gezwungen werden kann. Daher wollen sie den Dialog mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin fortsetzen.

Alle NATO-Staaten seien sich einig, dass der Ukraine-Konflikt in eine unsichere Phase eingetreten sei und in naher Zukunft wohl nicht gelöst werden könne. NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg hat behauptet, dass sich die russischen Truppen neu formieren, um eine neue massive Offensive zu starten. Er prognostizierte:

***"In den kommenden Wochen erwarten wir einen weiteren russischen Vorstoß in der Ost- und Südukraine, um zu versuchen, den gesamten Donbass einzunehmen und eine Landbrücke zur besetzten Krim zu schaffen. Dies ist eine entscheidende Phase des Krieges."***

## NATO disagrees on strategic action against Russia

According to media reports, there is disagreement within NATO about what strategy should be pursued against Moscow. However, there is agreement that Ukraine needs further assistance.



The Symbol of the North Atlantic Alliance

As NATO foreign ministers meet in Brussels this week to decide how to continue supporting Ukraine in its conflict with Russia, members of the U.S.-led military bloc are divided over what strategy to pursue toward Moscow. The New York Times pointed this out Wednesday, citing Western officials.

Poland and the Baltic states have advocated a complete break in relations with Moscow "in order to bring Russia to its knees," the newspaper said. Nations such as Germany, France and Turkey, on the other hand, have argued that Russia cannot be forced to make peace. Therefore, they want to continue dialogue with Russian President Vladimir Putin.

All NATO countries agree that the Ukraine conflict has entered an uncertain phase and is unlikely to be resolved in the near future, he said. NATO Secretary General Jens Stoltenberg has claimed that Russian troops are regrouping to launch a new massive offensive. He predicted:

***"In the coming weeks, we expect another Russian push in eastern and southern Ukraine to try to capture the entire Donbass and create a land bridge to occupied Crimea. This is a crucial phase of the war."***

Seit 2014 ist die Krim Teil der Russischen Föderation, nachdem die Bevölkerung der einst zur Ukraine gehörenden Region als Reaktion auf den vom Westen unterstützten Sturz der Kiewer Regierung im Rahmen eines Referendums für die Wiedervereinigung mit Russland gestimmt hatte. Kiew behauptet, die Region sei von Moskau annektiert worden und beansprucht Halbinsel nach wie vor als Teil ihres Territoriums.

Vergangene Woche trafen sich Delegationen Russlands und der Ukraine zu einer weiteren Gesprächsrunde in der Türkei. Im Anschluss an die Verhandlungen gab das russische Verteidigungsministerium bekannt, dass es seine Streitkräfte bei Kiew und Tschernigow abziehen werde. Kremlsprecher Dmitri Peskow kommentierte die Entscheidung mit den Worten, es handele sich um einen persönlichen Befehl von Präsident Putin und eine *"Geste des guten Willens, um günstige Bedingungen für weitere Verhandlungen zu schaffen"*.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den NATO-Mitgliedern spitzten sich vor kurzem zu, als der polnische Premierminister Mateusz Morawiecki den französischen Präsidenten Emmanuel Macron für seine Verhandlungsversuche mit Moskau kritisierte. Er erklärte:

***"Man sollte nicht mit Kriminellen verhandeln, man sollte sie bekämpfen. Niemand hat mit Hitler verhandelt."***

Morawieckis Äußerungen und seine Forderung nach härteren Sanktionen gegen Moskau bei gleichzeitiger Verstärkung der Waffenlieferungen an die Ukraine erfolgten zu einem Zeitpunkt, an dem Kiew die russische Armee angeblicher Kriegsverbrechen in der Stadt Butscha beschuldigt. Moskau bestreitet die Vorwürfe und fordert eine Untersuchung. Peskow betonte, die von der Ukraine als Beweis vorgelegten Videos und Fotos seien nichts anderes als eine *"inszenierte Fälschung"*.

Frankreichs Präsident Macron reagierte ebenfalls auf seinen polnischen Amtskollegen, indem er seinen diplomatischen Ansatz verteidigte. Er bezeichnete die Äußerung Morawieckis als "skandalös" und hob hervor:

***"Ich übernehme die volle Verantwortung dafür, dass ich im Namen Frankreichs mit dem russischen Präsidenten gesprochen habe, um den Krieg zu verhindern und eine neue Architektur für den Frieden in Europa aufzubauen."***

Crimea has been part of the Russian Federation since 2014, after the population of the region, once part of Ukraine, voted in a referendum to reunite with Russia in response to the Western-backed overthrow of the Kiev government. Kiev claims the region was annexed by Moscow and still claims peninsula as part of its territory.

Last week, delegations from Russia and Ukraine met for another round of talks in Turkey. Following the negotiations, the Russian Defense Ministry announced that it would withdraw its forces near Kiev and Chernigov. Kremlin spokesman Dmitry Peskov commented on the decision, saying it was a personal order from President Putin and a *"goodwill gesture to create favorable conditions for further negotiations."*

Disagreements between NATO members came to a head recently when Polish Prime Minister Mateusz Morawiecki criticized French President Emmanuel Macron for his attempts to negotiate with Moscow. He stated:

***"You shouldn't negotiate with criminals, you should fight them. Nobody negotiated with Hitler."***

Morawiecki's remarks and his call for tougher sanctions against Moscow while increasing arms supplies to Ukraine came at a time when Kiev is accusing the Russian army of alleged war crimes in the town of Butsha. Moscow denies the allegations and has called for an investigation. Peskov stressed that the videos and photos presented by Ukraine as evidence were nothing more than a *"staged forgery"*.

France's President Macron also responded to his Polish counterpart, defending his diplomatic approach. He called Morawiecki's statement "scandalous" and stressed:

***"I take full responsibility for speaking to the Russian president on behalf of France to prevent war and build a new architecture for peace in Europe."***

Russische Truppen wurden Ende Februar im Rahmen einer militärischen Sonderoperation zur Entmilitarisierung und Entnazifizierung der Ukraine sowie zum Schutz der Volksrepubliken Donezk und Lugansk und der nationalen Sicherheitsinteressen Russlands in das russische Nachbarland entsandt. Kiew hat Moskau eine unprovokierte Offensive vorgeworfen.

Die EU, die USA und andere Länder haben mit beispiellosen Sanktionen reagiert, die sich gegen die russische Wirtschaft und mehrere ausgewählte hochrangige Beamte richten. Die militärische Sonderoperation Russlands wurde von der Vollversammlung der Vereinten Nationen mehrheitlich verurteilt.

Russian troops were deployed to the neighboring Russian country in late February as part of a special military operation to demilitarize and denazify Ukraine and protect the Donetsk and Lugansk People's Republics and Russia's national security interests. Kiev has accused Moscow of an unprovoked offensive.

The EU, U.S. and other countries have responded with unprecedented sanctions targeting the Russian economy and several selected high-ranking officials. Russia's special military operation was condemned by a majority of the United Nations General Assembly.